

ANHALTISCHES THEATER

Judas meldet sich in eigener Sache zu Wort

Bühnenmonolog in Dessauer Kirche

VON ANDREAS MONTAG

DESSAU-ROSSLAU/MZ - Ausgerechnet Judas! Der sprichwörtliche Verräter, von dem auch nach 2 000 Jahren keiner ein Stück Brot nehmen würde, weil er Jesus an die Römer verraten und damit ans Kreuz gebracht hat. Vor Karfreitag und dem Osterfest rückt die Geschichte jährlich wieder ins Bewusstsein, aber Judas hat darin allenfalls einen Platz bei den Ausgestoßenen zu erwarten. Nun aber meldet er sich in eigener Sache zu Wort, passenderweise in der Dessauer Auferstehungskirche. Dort fand jetzt die gut besuchte und stark applaudierte Premiere von „Judas“ statt, einem Monolog der niederländischen Autorin Lot Vekemans.

Erstmals in einer Kirche

Es ist übrigens eine Premiere im doppelten Sinne - denn noch nie zuvor hat das Anhaltische Theater Dessau einen Bühnenausflug in ein Gotteshaus unternommen. Sollte sich der Publikumserfolg des ersten Abends bei weiteren Vorstellungen bestätigen, wären wohl auch weitere Kooperationen denkbar, hört man von Seiten der Anhaltischen Landeskirche. So wäre dann „Judas“ quasi die Pilotproduktion, die natürlich allein wegen ihres Themas große Aufmerksamkeit weckt. Immerhin ist dieser Mann, einer der Jünger Jesu, in heutiger Lesart eine tragische - aber eben auch spektakuläre Figur.



Roman Weltzien als Judas

FOTO: CLAUDIA HEYSEL

Dieser Judas, hervorragend gespielt von Roman Weltzien, will sich in der reichlichen Stunde, die seine Rede währt, gar nicht reinwaschen. Würde auch nichts fruchten, der Ruf ist dauerhaft ruiniert. Auch wenn Judas seinen Verrat bereut, die 30 Silberlinge zurückgegeben und sich selbst das Leben genommen hat.

Verrat als Voraussetzung?

Nun erklärt er sich: Woher er kam, wie er lebte, bevor er dem Rebellen Jesus begegnete. Und dass er gern dessen Freund gewesen wäre. Auch ein Gedankenspiel fehlt nicht: Ob es denn zum Christentum auf anderem Wege hätte kommen können - ohne Verrat, Kreuzigung und Auferstehung?

Roman Weltzien macht seine Sache wirklich fabelhaft in Jakob Fedlers Inszenierung. Mal hockt er in einer Art Kiste, seinem Rückzugsort (Ausstattung: Dorian Thomsen), mal tritt er trotzig heraus und spielt sein Stück vor den Augen des Schmerzmannes, der in einer Kirche natürlich nicht fehlt. Und jeder im Raum darf sich im Stillen selbst fragen, welchem der beiden er wohl näher ist in seinem Tun.

➔ Nächste Vorstellung am 4. April um 20 Uhr in der Auferstehungskirche Dessau, Ziebigker Straße 29



So spricht das späte 18. Jahrhundert: „Es ist das papierne Zeitalter“ verkündet ein Plakat am Quedlinburger Klopstock-Haus.

FOTOS: MATTHIAS BEIN/DPA

Neue Seiten für den Dichter

LITERATURMUSEUM Lob des „papiernen Zeitalters“: Studierende der Universität Halle haben eine Ausstellung im Quedlinburger Klopstock-Haus gestaltet.

VON KAI AGTHE

QUEDLINBURG/MZ - Auf die Frage, wie ihr das Klopstock-Haus gefalle, antwortet Cécile, die Titelheldin in Theodor Fontanes gleichnamigem Roman, zur Erheiterung der Gruppe von Sommerfrischlern, mit der sie in Quedlinburg unterwegs ist: „Es ist so grün.“ Ab sofort kann man über das Geburtshaus des Dichters im Schatten der Stiftskirche sagen: Es ist so papierne. Buchstäblich, denn an der Fassade prangt ein Plakat, auf dem in feiner Handschrift zu lesen ist: „Es ist das papierne Zeitalter.“ Dazu bewegen sich Fransen leicht im Wind, auf denen Namen von Autoren der Aufklärung zu lesen sind, darunter die der drei wohl berühmtesten Quedlinburger: Klopstock, Erxleben und GutsMuths.

Das Plakat - das wie aus blütenweißem Papier gemacht scheint, aber aus Brandschutzgründen aus einem Kunststoff in Papier-Optik gefertigt ist - weist auf die neue Dauerausstellung hin, die am Sonntag im Klopstock-Haus eröffnet wird. Gestaltet wurde sie im Auftrag der Stadt Quedlinburg von Studierenden der Germanistik der Universität Halle unter Leitung der Dozentin Christiane Holm in Zusammenarbeit mit dem Quedlinburger Klopstock-Verein.

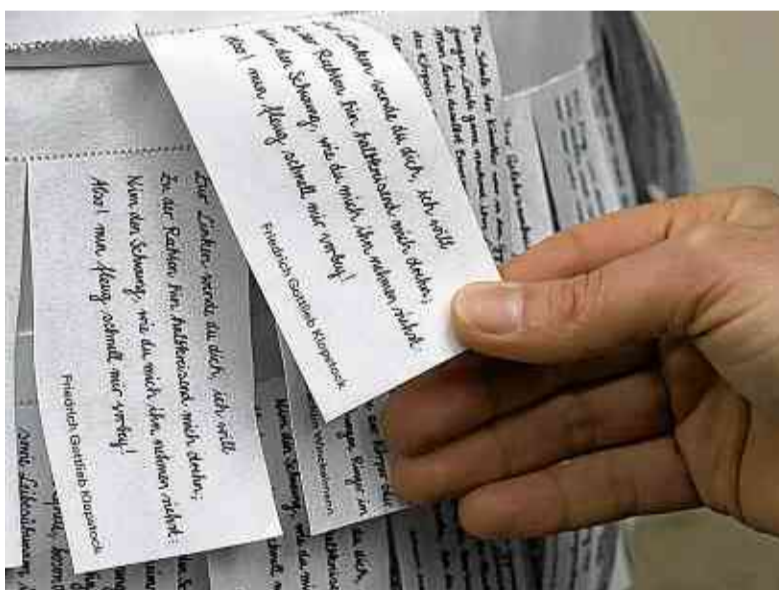
Die Studierenden Maria Junker und Hannah Uhlen haben im Zwischengeschoss des Klopstock-Hauses einen thematisch anspruchsvollen und gestalterisch spielerischen, in Konzept und Umsetzung also beachtlichen Beitrag geleistet, der die Ausstellung zu Leben und Werk Friedrich Gottlieb Klopstocks (1724-1803) in der ersten Etage sowie den Raum zu Dorothea Christiane Erxleben (1715-1762), der ersten promovierten deutschen Ärztin, gehaltvoll ergänzt. „Unsere neue Dauerausstellung ist eine Prominenten-Wohngemeinschaft“, sagt Brigitte Meixner vom Klopstock-Verein, die die Schau mit Christiane Holm und Maria Junker kuratierte.

Literatur wird körperlich

Unter dem Titel „Wie der Körper zur Sprache kommt“ wird ein spezielles Phänomen des späten 18. Jahrhunderts vorgestellt, das als Epoche der Aufklärung und, gleichsam als Reflex auf diese,



Die Studierenden Maria Junker (l.) und Hannah Uhlen zwischen Spruchbändern



Klopstock und Co. zum Mitnehmen: Zettel mit Zitaten am Dichterhaus

auch als Zeitalter der Empfindsamkeit gilt. Nicht nur die Schreib- und Lesekultur setzte zu einem ungeahnten Höhenflug an, sondern auch das Verständnis vom Körper wandelte sich in dieser Ära grundlegend. In der Person Klopstocks kommt beides zu-

„Unsere Ausstellung ist eine Prominenten-Wohngemeinschaft.“

Brigitte Meixner
Klopstock-Verein

sammen: Er war nicht nur der bedeutendste deutsche Dichter seiner Zeit (und als solcher ein Popstar), sondern im Winter ein leidenschaftlicher Schlittschuhläufer und im Sommer ein nicht minder passionierter Nacktbader war. Hier wird die Literatur körperlich, der Körper Literatur.

In langen Bahnen von der Decke hängende Bänder mit Zitaten zum Thema Körper von Klopstock und Zeitgenossen machen das ebenso deutlich wie ein Paar Schlittschuhe, wie sie auch der Dichter trug, der das winterliche Vergnügen in der hier auszugsweise wiedergegebenen Ode „Der Eislauf“ (1764) feierte.

Empfindsam wird es, wenn man jene Liebesbriefe liest, die Klopstock und seine spätere Frau

Meta wechselten. Gerührt darf auch sein, wer eine Haarsträhne betrachtet, die angeblich von Klopstock stammen soll und von dessen Nachfahren dem Klopstock-Haus im Jahr 1900 geschenkt wurde. Wer beim Anblick dieser Reliquie eine Träne nicht unterdrücken kann, darf sich bei einer Box mit Papiertaschentüchern bedienen, die ebenfalls mit literarischen Zitaten aus der Klopstock-Zeit bedruckt sind.

Diese und alle anderen tollen Papierobjekte in der Ausstellung hat Marlene Milla Woschni, Studentin für Buchkunst an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein Halle, erdacht und umgesetzt. Im Raum zu Johann Christian Friedrich GutsMuths (1759-1839) hat die Buchkünstlerin Papier-Perücken gehängt, unter die man schlüpfen kann, etwa um ein Selfie zu machen.

GutsMuths' Vokuhila

Bei der GutsMuths-Frisur handelt es sich um einen „Vokuhila“: Vorne kurz und hinten lang zu tragen, das empfahl der Pädagoge, der der Leibes-Ertüchtigung einen ebenso großen Stellenwert beimaß wie der intellektuellen Bildung, da bei einem Pony-Schnitt die Haare nicht ins Gesicht hängen, was bei sportlicher Betätigung zuempfehlen ist. GutsMuths selbst wird in seinen Werken wie dem Buch „Gymnastik für die Jugend“ (1793) vorgestellt, in denen er, so Maria Junker, „für die Optimierung des eigenen Körpers“ warb.

Wer mag, kann multimediale Unterstützung für den Rundgang erhalten: Ein von Richard Carius, Student der Medienpädagogik an der Hochschule Merseburg, entwickelter Mediaguide steht in zwei Versionen zur Verfügung: für Erwachsene und für Kinder. Ein Audioguide wird in Deutsch und Englisch angeboten.

Eine Begleitpublikation in Form eines von Marlene Milla Woschni gestalteten und auf 500 Exemplare limitierten Künstlerbuchs, in dem sieben, auf gefalteten Papierbögen gedruckte Essays zur Ausstellung in einer Pappbox enthalten sein werden, ist für Mai angekündigt.

➔ „Wie der Körper zur Sprache kommt“: Klopstock-Haus, Schlossberg 12, Mi-So 10-17 Uhr. Eröffnung der Ausstellung am Sonntag um 11 Uhr in der Kirche St. Blasii, Blasii-Straße 6

IN KÜRZE

Glückwünsche an Schlöndorff

BERLIN/DPA - Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat Regisseur Volker Schlöndorff zum 80. Geburtstag an diesem Sonntag gratuliert. „Kein anderer Filmemacher hat so intensiv mit zeitgenössischen Dichtern zusammengearbeitet wie Sie“, schrieb Steinmeier. „Nicht nur Günter Grass, auch Heinrich Böll, Arthur Miller und Max Frisch vertrauten Ihnen ihre Werke an.“ Schlöndorff zählt zu den wichtigsten deutschen Regisseuren. Für die Literaturverfilmung „Die Blechtrommel“ gewann er im Jahr 1980 den Oscar für den besten fremdsprachigen Film.

Verdi-Debatte im Operncafé

HALLE/MZ - Ring frei für die Kritiker: Im Anschluss an die Vorstellung von Verdis „Messa da Requiem“ in der Oper Halle wird am Sonntagabend um 19.30 Uhr im Operncafé zur Diskussion gebeten. Neben Regisseur und Intendant Florian Lutz und dem musikalischen Leiter Michael Wendeborg wird der Leipziger Autor Christian Wolff erwartet, der über 20 Jahre Pfarrer an der Thomaskirche war. Die Diskussion findet in der Reihe „Agitation und Revolte“ statt. Der Eintritt ist frei.



Uraufführung von „Merkel“

UTRECHT/DPA - Die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel ist auch Stoff für Dramatiker im Ausland: In der niederländischen Stadt Utrecht wurde das musikalische Porträt „Merkel“ am Donnerstagabend uraufgeführt. Zentral sind in dem Stück das Ringen der Bundeskanzlerin in der Flüchtlingskrise 2015 und ihre berühmte Äußerung „Wir schaffen das“. Die Theatermacher hatten das Stück nach zahlreichen Gesprächen mit Vertrauten der CDU-Politikerin sowie Beobachtern der deutschen Politik erarbeitet.

ZDF setzt Krimi-Serie ab

BERLIN/MZ - Von der ZDF-Serie „Die Spezialisten - Im Namen der Opfer“ wird am kommenden Mittwoch zum letzten Mal eine neue Folge zu sehen sein. Wie das ZDF auf Anfrage der MZ erklärt, werde das Format über die laufende Staffel hinaus nicht weitergeführt. Die Serie sei „trotz kontinuierlicher Weiterentwicklung nicht auf eine dem Sendeplatz entsprechende Resonanz gestoßen“, heißt es. Bereits am Donnerstag hat die Produktionsfirma UFA Fiction das Aus der Serie auf ihren Social-Media-Kanälen mitgeteilt.